

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– September 2023 –

Sexualisierte Gewalt in der evangelischen Kirche. Wie Theologie und Spiritualität sich verändern müssen, hg. v. Johann Hinrich CLAUSSEN. – Freiburg i. Br.: Herder 2022. 216 S., geb. € 24,00 ISBN: 978-3-451-39333-4

Zu sexualisierter Gewalt in der kath. Kirche und damit in Verbindung stehender Fragestellungen von Machtmissbrauch, Sexualmoral und auch spirituellem Missbrauch sind in den vergangenen Jahren eine ganze Reihe von größeren Werken und Beiträgen erschienen. Dieses trifft für die ev. Kirche nicht in gleicher Weise zu. Umso wichtiger ist das Erscheinen eines Sammelbd.s, hg. von *Johann Hinrich Claussen*, Kulturbeauftragter des Rates der Ev. Kirche in Deutschland und Honorarprof. für Systematische Theol., der sich explizit und fokussiert mit verschiedenen Fragen zu sexualisierter Gewalt in der ev. Kirche und ihrer Diakonie beschäftigt. Der neue Bd. versammelt prominente Vf.:innen aus der Wissenschaft, aber auch der Kirchenleitungen und der kirchlichen Fachebene sowie einer Theologin und Betroffenen. Ebenso vielfältig sind die angesprochenen Themen, die grundsätzliche theol. Fragen genauso berühren wie konkrete Schritte der Aufarbeitung.

Der Bd. beginnt mit zwei Aufsätzen der Bischöfinnen *Heike Springhart* und *Kirsten Fehrs*, die sich beide mit der Frage der „Vergebung“ bzw. „Versöhnung“ beschäftigen, aber unterschiedliche Akteure in den Blick nehmen. Springhart stellt die Frage der Vergebung zwischen Täter:in und betroffener Person in den Vordergrund ihrer Überlegungen. Ausgehend von einer kritischen Betrachtung der Rechtfertigungstheol. stellt sie fest: „Dass kein Mensch sich das Heil erwirken kann, bedeutet [...] auch, dass keinem die Verantwortung für das Heil des anderen durch den Zwang zur Vergebung aufzubürden ist“ (35). Springhart skizziert hier eine für gläubige Betroffene potenziell entlastende Perspektive, die keinen Zwang zur Vergebung, sondern die Übergabe in das Handeln Gottes bedeutet. Fehrs bezieht im zweiten Beitrag die Frage der Versöhnung nicht auf Täter:in und betroffene Person, sondern auf betroffene Person und Institution. Sie drückt eine Vergebungsbedürftigkeit der Kirche aus und beschreibt ein offenes Angebot für jede betroffene Person. Wie ein solcher Weg im Einzelfall aussehen kann, wird anhand eines individuellen Aufarbeitungsprozesses geschildert, in dem sich immer wieder Konflikt aber auch Kommunikation mit der Institution abwechselten.

Reiner Anselm und *Claussen* beschäftigen sich in zwei separaten Aufsätzen mit dem Verständnis und der Garantie von Freiheit in der Kirche. Dies scheint ein sehr lohnender Ansatz für die Diskussion zu sexualisierter Gewalt in Kirche und Diakonie zu sein, da davon auszugehen ist, dass es der Mehrzahl der Täter:innen nicht um die Befriedigung pädophiler oder hebephiler Neigungen, sondern um Machtausübung geht. Dass Machtbeziehungen in einer sozialen Organisation wie der Kirche bestehen, ist unvermeidlich, Anselm hebt aber die „Verneinung“ von Machtstrukturen in der

Kirche hervor (63), die es schwieriger macht, offen über Machtverhältnisse als Risikostruktur für sexualisierte Gewalt zu sprechen. Claussen wählt einen anderen Zugang und nähert sich der Fragestellung von Seiten der Erfahrungen der Nordkirche in der Aufarbeitung von Fällen sexualisierter Gewalt in der Kirchengemeinde Ahrensburg. Er weitet dann den Blick auf Freiheitsideen der 1970er Jahre, in deren Gefolge einer Verharmlosung von Pädosexualität Vorschub geleistet wurde. Protestantische Eliten waren darin verwoben und ev. Diskursräume wurden von Akteuren wie Helmut Kentler oder Gerold Becker genutzt und ihnen auch geboten. Für Claussen folgt daraus, dass der Drang nach individueller Freiheit auch in der Kirche nicht aufgegeben werden darf, dass aber „diese Freiheit [auch] nicht in eine rücksichtslose Selbstdurchsetzung“ führen kann (91).

In weiteren Beiträgen, die hier aus Platzgründen nicht detaillierter beschrieben aber natürlich auch nicht verschwiegen werden können, wirft *Thomas Zippert* einen kenntnisreichen und sehr kritischen Blick auf sexualisierte Gewalt in der Diakonie. *Nikolett Móricz* diskutiert Psalmen aus einer „traumatheologischen“ Perspektive als mögliche Kraftquelle für betroffene Personen und *Michael Diener* sowie *Thorsten Dietz* widmen sich der speziellen Frage von sexualisierter Gewalt bzw. der Diskussion dazu in der evangelikalen Bewegung.

Besonders hervorzuheben ist aber der Beitrag von *Andreas Stahl*. Er fragt: „Was bedeutet ‚Aufarbeitung‘?“ Im Folgenden definiert er sieben Dimensionen von Aufarbeitung in der ev. Kirche. Seine konzeptionelle Einordnung folgt dabei nicht einem engen Begriff von Aufarbeitung, sondern umfasst das Gesamtfeld des Umgangs der Kirche mit sexualisierter Gewalt. Neben dem engeren Verständnis von Aufarbeitung als „Fallverstehen und Systemanalyse“ zählt Stahl auch die Unterstützung betroffener Personen, die Ahndung der Taten durch das staatliche Straf- und/oder das kirchliche Disziplinarrecht, die Prävention, die Thematisierung des gesamtgesellschaftlichen Problems, die theol. Herausforderung und auch die Frage einer Erinnerungskultur dazu. Stahl liefert damit keine Art von Anleitung für institutionelle Aufarbeitungsprozesse in einzelnen Fällen oder Fallkontexten, aber er systematisiert in zugänglicher und klarer Art und Weise die verschiedenen Teilbereiche des Feldes. Eine weitere Besonderheit des Bd.s stellt die Kommentierung und weiterführende Diskussion der vorherigen Beiträge durch einen Text von *Elke Seifert* dar. Ihr Text bildet den Abschluss des Bd.s und führt die einzelnen Beiträge kritisch zusammen. In gewisser Weise kann man den Beitrag als eine Art Rez. des Bd.s im Bd. selbst lesen. Seifert gelingt es dabei im Rahmen einer sehr persönlichen Diskussion die Ambivalenzen, Widersprüchlichkeiten und Komplexitäten des Themas herauszuarbeiten. Ihr Anliegen ist es nicht „eine Theologie für Opfer sexualisierter Gewalt zu ‚entwickeln‘, sondern mit ihnen Wege zu suchen, wie Verbundenheitserfahrungen mit Gott und der Welt und den Mitmenschen wieder möglich sind, der Alltag gut bewältigt werden kann und Lebensfreude wieder Raum gewinnt“ (212).

Wie eingangs erwähnt, erhält der neue Sammelbd. Bedeutung bereits allein dadurch, dass bisher so gut wie keine vergleichbare Sammlung von (theol.) Beiträgen zu sexualisierter Gewalt in der ev. Kirche und Diakonie existierte. Aber sowohl die Auswahl der spezifischen Themen als auch deren Zusammenstellung und Botschaft verdienen eine kurze Würdigung. Die Hauptthemen des Bd.s spiegeln zum einen wichtige und bekannte Strukturen wider, die in der ev. Kirche als Risikofaktoren bzw. Tatkontexte diskutiert werden (Anselm/Claussen/Diener/Dietz/Zippert). Zum anderen steht der Bd. aber auch für eine theol. Auseinandersetzung damit, was es bedeutet, dass Gewalttaten in der Kirche und durch kirchliche Mitarbeitende geschehen sind und geschehen (Springhart/Fehrs) und wie darauf auch eine Antwort im Glauben aussehen kann (Móricz/Seifert). Die Zusammenstellung der

Themen aber kann (und möchte auch) keine in sich kohärente Struktur oder durchgehende Ordnung aufzeigen. Es ergeben sich interessante „Dialoge“ zwischen einzelnen Beiträgen (Anselm und Claussen oder auch Diener und Dietz), aber eine konzeptionelle Klammer fehlt – wie Sie z. B. die Dimensionen der Aufarbeitung von Stahl (siehe oben) hätten bieten können.

Der Bd. versammelt also eine ganze Reihe von in Kirche, Wissenschaft und Themengebiet prominenten Vf.:innen, die hier so etwas wie einen „Aufschlag machen“. Wer im Bd. konkrete Antworten darauf sucht, wie die ev. Kirche und ihre Diakonie Aufarbeitung, Anerkennung und Prävention sexualisierter Gewalt „erfolgreich“ gestalten sollte, der wird notwendigerweise enttäuscht. Wer aber – wie Claussen (7–10) eingangs schreibt – „Ansätze und Perspektiven“ sucht, „die für die weitere kirchliche Debatte hilfreich sein könnten“ und dazu an einem „ehrlichen, kritischen Gespräch“ interessiert ist, wird aus dem Bd. großen Gewinn und neue Erkenntnisse ziehen können.

Über den Autor:

Helge Staff, Dr., Leitung der Fachstelle Sexualisierte Gewalt EKD (helge.staff@ekd.de)